



Faktenblatt Dachausbau und Gauben

Oft werden Reserveflächen, wie Speicher und ungenutzte Dachgeschosse nachträglich ausgebaut. Vieles spricht für diese Möglichkeit, ermöglicht ein Dachausbau doch eine behagliche, gemütliche Wohnatmosphäre unter dem Dach. Dabei ist der Ausbau des Daches nicht nur kostengünstiger als ein Neubau, sondern auch ökologischer, denn es wird kein zusätzliches Bauland bebaut oder verdichtet. Wichtig ist aber auch, dass bei der Erstellung von Gauben – sowohl beim Neubau, als auch bei der nachträglichen Erstellung von Gauben – dem „optischen Umweltschutz“ Genüge getan wird, indem man mit Augenmaß an die baulichen Veränderungen herangeht. Gauben sind zwar zumeist genehmigungspflichtig, geprüft werden dabei aber nur z. B. die Abstände, die Statik, der Wärmeschutznachweis, Schallschutz, etc.

Nicht geprüft wird allerdings die Ausführung. Besonders die Regensicherheit, also die von außen einwirkende Feuchtigkeit, und der Wärmeschutz bzw. der damit zusammenhängende Tauwasserschutz, also die einwirkende Feuchtigkeit von innen, werden nicht überprüft. Da aber gerade bei Gauben als Dachdurchdringungen bzw. als „Dach im Dach“ viele kritische Detailpunkte auftreten, ist es unbedingt notwendig, die Planung und Ausführung professionellen Fachkräften zu überlassen, damit die Gauben fachgerecht und gemäß den aktuell anerkannten Regeln der Technik erstellt werden.

Vor Baubeginn Baugenehmigung einholen

Ob der Ausbau eines Dachgeschosses genehmigungsfrei ist, hängt von der jeweiligen Landesbauordnung und von dem Umfang des Umbaus ab. Wird bestehender Wohnraum ins Dachgeschoss hinein erweitert, ist der Ausbau meist genehmigungsfrei. Wird allerdings eine Gaube eingebaut oder soll eine komplette neue Wohnung entstehen, wird eine Baugenehmigung benötigt. Dann ist es auch notwendig, dass ein Planer mit einer Bauvorlageberechtigung den Bauantrag erstellt und einreicht.

Dachkonstruktion entscheidet über spätere Nutzungsmöglichkeiten

Theoretisch können Dächer ab einer Dachneigung von 20° ausgebaut werden. Es sollte aber geprüft werden, ob genügend Fläche mit ausreichender Kopfhöhe zur Verfügung steht. Dächer zwischen 20° und 35° Neigung können zum Beispiel als Gästezimmer ausgebaut werden, eignen sich aber selten für einen ständigen Aufenthalt. Hohen Wohnkomfort bietet der Dachgeschossausbau ab einer Dachneigung von 35°, denn dann ist meist gewährleistet, dass genügend Wohnraum mit einer Höhe von 2,30 m zur Verfügung steht. Bei einer Dachneigung ab 50° kann gegebenenfalls sogar eine zweite Wohnebene oder Galerie eingebaut werden. Aber auch die Art des Dachtragwerkes entscheidet über den Ausbau und die spätere Nutzung. So ermöglichen Sparrendächer den Ausbau eines stützenfreien Dachraums. Da aber die gesamte Dachlast über die Sparren abgetragen wird, ist der Einbau von Fenstern oder Gauben konstruktiv sehr aufwendig, was sich natürlich in den Kosten niederschlägt. Bei Pfettendächern dagegen wird die Dachlast bei der Standardkonstruktion über Stützen abgetragen, die nicht entfernt werden dürfen. Holzpfeiler können einem ausgebauten Dachraum ein rustikales Flair geben, gegebenenfalls, wenn sie mitten im Raum stehen, aber auch störend wirken. Bei der Raumplanung sollte

dies deshalb von vornherein mit einbezogen werden. Gegenüber dem Sparrendach hat das Pfettendach den Vorteil, dass großformatigere Öffnungen in der Dachfläche möglich sind. Das erlaubt neben breiten Fensterfronten oder Gauben auch den Bau einer Dachterrasse, die den Wohnwert eines ausgebauten Daches enorm steigern kann.

Die ersten Schritte

Zunächst muss überprüft werden, ob das Dach dicht und die Holzkonstruktion frei von Insekten oder Pilzbefall ist, da ansonsten die Statik nicht gewährleistet ist. Vor dem eigentlichen Dachausbau steht häufig die Wärmedämmung, damit die Energiekosten im Rahmen bleiben. Eine gute Dämmung ist nicht nur im ureigenen Interesse des Bauherren, sie ist auch seit dem 1. Februar 2002 durch die Energieeinspar-Verordnung vorgeschrieben. Eine fachgerechte Dämmung allein schützt ein Dach nicht ausreichend vor Kälte, Feuchtigkeit und Zugluft. Zusätzlich bedarf es einer innenliegenden Dampfsperre, die vor Schäden durch Kondenswasser schützt und die auch Luftdichtheit gewährleisten kann. Außen wird eine wasserführende Schicht, meist eine Unterspannung oder Unterdeckung, angebracht. Diese schützt das Dach vor eingedrungenem Wasser, wie zum Beispiel Treibregen oder Flugschnee.

Helle und freundliche Wohnräume durch Tageslicht

Wichtig ist es, darauf zu achten, dass in den neu geschaffenen Wohnraum ausreichend Tageslicht einfallen kann. Nur so können helle und freundliche Wohnräume geschaffen werden. Im Vergleich zu Dachfenstern bieten Dachgauben hier Vorteile: Zum einen vergrößern sie die Wohnfläche, zum anderen erweitern sie aber auch die Gestaltungsmöglichkeiten. Die Fenster der Gauben bieten einen weiteren Vorteil: Sie können ohne großen Aufwand verdunkelt werden, indem auf der Außenseite Rollläden oder Markisen integriert werden. Je nach Dachneigung und örtlichen Vorschriften können unter Umständen auch Dachterrassen in die Dachgauben eingebaut werden. Um das ausgebaute Dach nutzen zu können, müssen Heizungs- und Wasseranschlüsse gelegt und die Stromversorgung erweitert werden. Ein kniffliges Problem ist häufig der sichere Zugang über eine Treppe, insbesondere wenn der Speicher vorher nur über eine Luke zu erreichen war. Da aus statischen Gründen die Decke nicht an jeder Stelle geöffnet werden kann und die Innenwände häufig nicht stabil genug sind, um eine Treppe daran zu befestigen, sind statische Hilfskonstruktionen erforderlich.

Verschiedene Gestaltungsformen der Gauben

Gauben waren ursprünglich zur Belüftung des Dachraumes gedacht, entwickelten sich dann aber zu wichtigen Gestaltungselementen zur Auflockerung der Dachfläche. Belichtungselemente, die eine weitergehende Nutzung des Dachraumes gestatteten, kamen erst später zum Einsatz. Dachgauben im Zusammenhang mit dem Dachgeschossausbau sind heute wichtige Belichtungsmittel, die die Belichtungszonen der Giebel ergänzen. Im Laufe ihrer Entwicklung haben sich, teilweise auch regional unterschiedlich, besondere Formen, Proportionen, Gestaltungsgrundsätze und Ausbildungen der Randa- und -abschlüsse entwickelt. So sind z.B. lange *horizontale Schleppgauben*, teilweise auch übereinander gestaffelt, selbst heute noch überall dort zu finden, wo früher Obst gedörrt oder andere Güter in den Dachböden zum Trocknen aufbewahrt wurden.

Schleppgauben und *Fledermausgauben* waren entsprechende Weiterentwicklungen. Sogenannte „*Dachhäuschen*“ als *Sattel-*, *Walm-* und *Giebelgaube* waren Formen, die sich in der Renaissance und im Barock entwickelten und im Klassizismus höchste Vollendung fanden. *Rund-* und *Spitzgauben* sind auch heute noch in vielen Varianten anzutreffen.

Die *Schleppdachgaube* zählt zu den einfachsten und ältesten Gaubenformen. Mit ihr lassen sich durch relativ geringen Aufwand am meisten Licht und Wohnraum schaffen. Gestalterisch gilt für sie die Empfehlung, dass mindestens ein bis zwei Ziegelreihen in der Hauptdachfläche zwischen First und Gaubendachanschluss vorzusehen sind.

Im Gegensatz zu Gauben, die aus ebenen Flächen zusammengesetzt sind, stellen *Fledermausgauben* oder *Ochsenaugen* eine Dachwölbung dar, die unter Beachtung bestimmter Maßverhältnisse mit dem Bedachungsmaterial der Hauptdachfläche durchgedeckt werden kann. Ursprünglich stammt diese Gaubenform aus dem Stroh- oder Reetdach sowie Schieferdach und diente eher Belüftungszwecken für Speicher oder Stallungen. Um die Gaube zu errichten, wurde früher einfach das Strohdach horizontal in der Breite der vorgesehenen Gaube durchgeschnitten und ein Wagenrad in der Mitte als Abstandshalter dazwischengeschoben, so dass die typische geschweifte Gaubenform entstand. Heute wird diese Form auch mit Ziegeln, Hohlpannen und Bibern nachgezeichnet.

Die *Satteldachgaube* wird auch als *Walmdachgaube*, *Giebeldachgaube*, *Dachhäuschen* oder *Friesengaube* bezeichnet. Allein schon diese Namensvielfalt zeigt, dass die Gaubenart weit verbreitet ist und als traditioneller Dachaufbau oft auf historischen und gedenkmalgeschützten Gebäuden zu finden ist. Setzt sich dabei die Gebäudewand der Gaubenfront fort, so spricht man von *Zwerghäusern* oder *Lukarnen*. Letztere sind als Dacherker häufig bei Renaissancebauten anzutreffen. Im Idealfall hat die Satteldachgaube nur ein Fenster. Mit mehreren, nebeneinander angeordneten Fenstern, wirkt sie dagegen meistens zu breit für die Dachfläche. Die Dachneigung der Gaube sollte nach Möglichkeit der Neigung der Hauptdachfläche entsprechen.

Spitzgauben, auch *Dreiecksgauben* genannt, sind früher als Belüftungsöffnungen am geneigten Dach genutzt worden. Heute werden sie als architektonische Gestaltungsvariante und oft auch mit größeren Abmessungen bei Neubauten eingesetzt. Sie sollten jedoch nicht überdimensioniert sein, sich in das Hauptdach einfügen und ein ausgewogenes Verhältnis von Stirnbreite zur Stirnhöhe aufweisen. Auch bei der Spitzgaube sollte die Gaubendachneigung der Hauptdachfläche entsprechen.

Grundsätzlich ist die Errichtung von Dachgauben auf flach geneigten Dächern fragwürdig. Je flacher nämlich eine Dachneigung ist, desto schwieriger ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Höhe der Gaube und der Länge der Abschleppung herzustellen. Unter architektonischen Gesichtspunkten vertretbar, ist eine Einbindung der Gaube in die Dachfläche normalerweise erst ab einer Dachneigung von etwa 35° möglich. Aber auch bei Häusern mit geringerer Dachneigung lässt sich durch liegende Dachflächenfenster, kleinere Zwerghäuser oder etwas größere Giebelfenster zusätzliche Belichtung erlangen. Neben einer vernünftigen Proportionierung sollte die Eindeckung der Gauben mit dem gleichen Material vorgenommen werden wie auf der übrigen Dachfläche. Sollte dies z. B. aufgrund zu flacher Dachneigung nicht immer möglich sein, so sind Materialien zu wählen, die sich farblich möglichst unauffällig in die Dachfläche einfügen.

Für die Gestaltung von Gauben sind zwei wichtige Grundsätze zu beachten:

1. Die Anzahl und Größe der Gauben ist so zu beschränken, dass sie in der Summe und im Verhältnis zur Gesamtdachfläche untergeordnet bleiben.
2. Die Gauben sind neben den Forderungen zum Brandschutz vom First, von der Traufe und von den seitlichen Dachrändern so weit abzusetzen, dass der Umriss des Daches

und seine Randzonen optisch deutlich vorherrschend bleiben und nicht überschritten bzw. aufgelöst werden.

Neben diesen Gestaltungsgrundsätzen, deren Einhaltung auch der Bauherr mit beeinflussen kann, sind speziell beim nachträglichen Einbau von Gauben noch einige funktionale Punkte unbedingt zu beachten. Sämtlich Schichten, wie z.B. Gipskarton, Dampfsperre, Wärmedämmung, Unterdeckung und Dachdeckung, werden von einer Dachgaube durchtrennt. Wichtig ist hier, dass alle Funktionsschichten entsprechend den Regeln wieder geschlossen und funktionstüchtig werden. Auch die Änderung des Wasserlaufs in der Dachfläche ist zu beachten. Entsprechende Maßnahmen (Kehlen, Rinnen, etc.) sind zu ergreifen. Vom Laien werden diese Anschlussarbeiten nur selten fachgerecht ausgeführt. Der Dachdecker ist hier der Profi. Er hat das Know-how und die Mittel, um die Dachgaube formal und funktional richtig auszuführen, und damit dem Bauherrn einen langfristigen Werterhalt seiner Umbaumaßnahme zu gewährleisten.

So wird der Brandschutz beim Dachausbau gewährleistet

Ein Dachausbau ist nützlich und sorgt für mehr Wohnraum – allerdings sollte der Brandschutz dabei immer beachtet werden. Nur mit der Einhaltung der einzelnen Richtlinien, Normen und Verordnungen für den Brandschutz kann das ausgebaute Dach sicher genutzt werden, denn das Dach kann eine besondere Rolle für die Ausbreitung eines Brandes haben: Das Feuer kann sowohl auf dem Dach entstehen – zum Beispiel bei einem Brand im Nachbargebäude – oder von innen auf das Dach übergreifen. Brennt das Dach großflächig, ist oft ein Totalschaden die Folge. Umso wichtiger ist es daher, beim Dachausbau auf den ausreichenden Brandschutz zu achten.

Wie ist der Brandschutz definiert?

Der Brandschutz im ausgebauten Dach soll zum einen der Entstehung von Feuer vorbeugen. Zum anderen dient er ebenfalls der Verhinderung der Ausbreitung des Feuers. Es gibt verschiedene Maßnahmen, mit denen der Brandschutz umgesetzt werden kann – dabei ist immer zu beachten, dass der Schutz des Lebens jederzeit vor dem Schutz des Gebäudes stehen sollte. Abhängig von der Gebäudeklasse soll mit den Regelungen zum Material und dem Bau des Gebäudes ein Übergreifen des Feuers auf andere Bauwerke oder Geschosse verhindert werden.

Maßnahmen für den Brandschutz beim Dachausbau

Um den Brandschutz auch beim Dachausbau zu gewährleisten, sollten nach Möglichkeit schwer entflammbar oder brandschutztechnisch bessere Stoffe verwendet werden. Bei der Sanierung sind leicht entflammbar Bauteile auszutauschen oder so umzurüsten, dass sie den Anforderungen genügen – ein Dachdecker ist hier der Experte, sodass möglichst hohe Sicherheit erreicht wird. Einige Bauteile können auch nachgerüstet werden: Schwer entflammbar Ersatzstoffe oder Überdeckungen mit zulässigen Bauplatten können eingesetzt werden.

Brandwände

In vielen Gebäuden werden beim Dachausbau Brandwände eingezogen, um den Brandschutz zu verbessern. Die Regelungen für diese Wände sind von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. Grundsätzlich sollen diese Wände davor schützen, dass das Feuer auf andere Gebäude übergreift – dies ist vor allem in dicht bebauten Gegenden wichtig. Sie dienen auch dem Schutz der Bewohner, da die Brandwände das Gebäude in einzelne Brandabschnitte einteilen und so die Flucht in einen nicht brennenden Abschnitt ermöglichen.

UNSER TIPP: Eine solche Brandwand sollte mindestens 30 Zentimeter über das Dach geführt werden – nur so wird verhindert, dass sich das Feuer nicht über das Dach ausbreiten kann.

Die richtige Dämmung

Besonders wichtig ist auch die Dämmung im Zuge des Dachausbaus, um den Brandschutz zu gewährleisten. Hier sollten nach Möglichkeit nicht brennbare Materialien verwendet werden. Mineralische Dämmstoffe wie Glas- oder Steinwolle eignen sich daher besonders gut. Bei Gebäuden bis sieben Metern sind in der Regel normal entflammbare Dämmmaterialien einsetzbar. Der Brandschutz ist vor allem für Dachdurchdringungen von Bedeutung – zum Beispiel für die Öffnungen von Rohren oder Lichtkuppeln – da hier das Feuer besonders schnell auf das Dach übergreifen kann. Die Dämmung für das ausgebaute Dach muss immer den Brandschutzvorgaben der Bauaufsicht entsprechen und fachgerecht montiert werden, um eventuelle Gefahren ausschließen zu können.